



Der Motor lief immer noch.

Das Motorrad lag auf der Seite und die Räder drehten sich hilflos in der Luft.

Die Straße des Passes hatte keine Beleuchtung und war auch sonst eine verlassene Gegend und so leuchtete nur die Lichtmaschine hinaus in die Finsternis und malte Fratzen auf die Baumstämme des nahen Waldes.

Folgte man den Schleifspuren, die das Blech des Motorrads bei seiner Seitwärtsfahrt auf dem Asphalt hinterlassen hatte, bevor es von der Leitplanke gestoppt worden war, fand man einen auf dem Rückenliegenden schwarz gekleideten Jungen, zumindest sah es in dem wenigen Licht so aus. Seine Glieder waren von ihm gestreckt und unter dem Helm hörte man ein erschöpftes stöhnen.

Sonst bewegte sich nichts.

Der Himmel war behangen.

Unter seinem Helm öffnete er zaghaft die Augen.

Alles tat ihm weh und wahrscheinlich zu Recht. Er hatte in der Kurve mit viel zu hoher Geschwindigkeit die Kontrolle auf der noch regennassen Fahrbahn verloren und war schwer gestürzt.

Die Zeit floss an ihm vorbei und er starrte in den Himmel, während das Nass sich durch seine Jacke zu seiner Haut durcharbeitete.

Auf dem feuchten Asphalt waren ruhige Schritte in seine Richtung zu vernehmen.

Jemand beugte sich leicht über ihn. Sein Gesicht war in der Kapuze eines langen schwarzen Umhangs verborgen. Er musterte die Gestalt:

„Wer bist du?“

Die Person schien verwundert und auf diese Frage nicht ganz gefasst. Lässig Schulterte sie eine Sense:

„Ich? Ich bin der Tod.“ –

„Heißt das ich bin tot?“ –

„Noch nicht ganz, aber du bist auf dem besten Weg.“ –

„Ah, und du hattest gerade nichts zu tun und kommst deshalb einfach schon mal vorbei?“

Der Tod setzte sich auf die Leitplanke neben ihm, die Sense elegant geschultert:

„Man argumentiert nicht mit dem Tod.“

Er musste unter Schmerzen husten.

„Na jetzt ist es ja gleich so weit.“

der Tod stand wieder auf und schob die Kapuze zurück um sich den Nacken besser massieren zu können.

Der Tod war eine sie. Sie hatte die Augen geschlossen und ihr langes Haar, das ein Weiß wie eingefangenes bleiches Mondlicht besaß, viel ihr bis über die Schultern.

Sie streckte sich etwas, sodass die Kutte in Ansätzen die Formen ihres graziösen Körpers einfing, der sonst verborgen blieb. Ihre Haut war wie Weißgold, ebenso makellos und eben und mit demselben samtene Schimmer und der selben blasen Tönung.

Ihre zarten in schwarze Handschuhe verhüllten Hände fuhren wieder an ihre Seite und sie öffnete ihre Augen. Sie waren von tiefem Türkis, die zur Pupille hin einzelne Stiche von klarem Gelb aufwiesen.

Der Junge musste grinsen:

„Es ist zwar unpassend, aber du bist wunder schön.“

Der Tod wich erschrocken einen Schritt zurück. Sie hatte schon viel gehört, meist waren es Betteleien um etwas mehr Zeit, doch das war wirklich neu, wer machte dem Tod schon Komplimente? Genau das brachte sie nun auch zum Ausdruck:

„Eh?“

Unter Aufbringung seiner letzten Kräfte schaffte es der Junge den Helm abzuziehen, dieser rollte daraufhin die abfallende Straße hinab.

„Was willst du? Du willst doch einfach nur weiterleben, also: Give me a reason to give up on you.“ –

„Wer mag schon sterben, aber wenn du schon fragst ... Kann ich dich noch einmal treffen?“

Nun schien sie vollends aus dem Konzept zu sein. Sie kniete sich zu ihm hinab:

„Du willst mich nochmal treffen?“

Er deutete ein Nicken an.

Das Unverständnis und die Ungläubigkeit standen ihr ins Gesicht geschrieben. es schien ihm ein leichter roter Schleier hatte sich um ihre Wangen gelegt.

Mehr bekam er nicht mit, denn die Dunkelheit verschlang ihn.

Zu seinem eigenen Erstaunen wachte er in seinem eigenen Bett wieder auf.

Der Wecker klingelte.

Er musste in die Universität.

Mit den Gedanken bei den Ereignissen der letzten Nacht machte er sich bereit, oder war doch alles nur ein Traum gewesen? Schließlich lebte er noch.

Man konnte echt schräge Sachen träumen.



Die Tür klingelte.

Er packte seine Tasche, noch ein Brot und eilte zur Tür, um den Störenfried abzuwimmeln und doch noch rechtzeitig zu seiner Vorlesung zu gelangen.

In diesem Sinne öffnete er die Tür.

Ihm fielen sowohl das Brot als auch sein Rucksack aus der Hand.

Die Dame die vor der Tür stand trug matt schwarze Halbschuhe einen kurzen schwarzen Spitzenrock und eine türkisgrüne Bluse mit tiefem Einschnitt und ebenfalls schwarzen Umschlägen. Ein kleiner Button war auf deren Brusttasche angebracht. Es zeigte einen kleinen lächelnden Totenkopf. Ihr silbernes Haar war nach vorne über die Schultern gelegt, ansonsten aber offen. Die faszinierenden, wachen türkisenen Augen mit den sonnengelben Einschlüssen funkelten ihn an und ein Lächeln zierte ihr bleiches Gesicht:

„Du wolltest mich doch wiedersehen.“ –

„Werde ich jetzt sterben?“ –

„Voraussichtlich nicht.“ –

„... a-aber ich habe keinen Grund warum du von mir ablassen solltest.“ –

„ ... vi-vielleicht habe aber ich einen, oder besser vielleicht habe ich gleichzeitige auch einen warum ich das nicht möchte.“

Bei den Worten wurde sie rot und drehte den Kopf zur Seite.

Er küsste sie.

Sie lebte seit Anbeginn der Zeit und doch war das ihr erster Kuss.

Gemeinsam gingen sie den Weg zur Universität:

„Du hast also kein Problem mit meinem ... Beruf.“

„Es ist gewöhnungsbedürftig, aber da kommt mir noch eine Frage in den Sinn, wie soll ich dich jetzt überhaupt nennen. Tod klingt etwas verdreht.“

Sie überlegte kurz:

„Wie wäre es mit Thanasima.“ –

„Passend.“

Er überlegte kurz:

„Ich schätze `bis das der Tod euch scheidet` wäre in diesem Fall wohl überflüssig.“

Sie musste kichern.

